

*Liebe verehrte Mitchristinnen und Mitchristen, Schwestern und Brüder aus der Menschheitsfamilie, Freundinnen und Freunde,*

nehmen Sie diese meine Anrede als ein Zeichen dafür, eine Sprache zu suchen, die Sie alle anspricht. Denn ich darf Ihnen heute sagen, was mich in Verbundenheit mit Ihnen bewegt und worin ich meine ganz persönliche Hoffnung sehe, in Dankbarkeit für Ihr Hiersein und Mitfeiern.

Bei aller zahlenmäßiger Kleinheit ist die altkatholische Kirche eine katholische und damit „allumfassende“ und dies kann Ansporn sein, Grenzen zu überwinden. Seitdem es Menschen gibt, denken sie in den Kategorien von „wir“ und „die anderen“. Bei jeder Konstruktion von Identität geht es um Erzählungen, die das „wir“ von den „anderen“ abhebt, da sind auch die etablierten Religionen keine Ausnahme. Und auch jene, die sich zu den „Spirituellen“ zählen, brauchen die „weniger und Nicht Spirituellen“, um sich selber definieren zu können, Atheisten und Theisten verdanken ihre Existenz der Negation der jeweils anderen Position.

Die Welt, die heute zu einem globalen Dorf geworden ist, zusammen mit unserer Mutter Erde und ihren endlichen Ressourcen, leidet unter den Konstruktionen von „wir“ und „die anderen“. Die Herausforderungen, die sich heute stellen und die heranwachsende Generation beschäftigen, sind nicht damit zu bewältigen, dass „wir“ uns *gegen* „andere“ stellen, sie können nur *gemeinsam* bewältigt werden. Katholisch zu sein bedeutet in diesem Zusammenhang, die Menschheitsfamilie als Ganzes in den Blick zu nehmen, dieses Anliegen des Bischofs von Rom, Papst Franziskus, bewegt wohl auch Sie, die Sie hier sind, auch wenn Sie nicht die Etikette „römisch - katholisch“ tragen.

Theologisch gesprochen geht es um die „Erneuerung des Menschen“ und seine Loslösung von dem, wo er zur Sicherung seiner selbst die Freiheit der anderen einschränkt und ihre Lebenschancen beschneidet und was sich rasch als sündhafte Struktur verfestigt. Spirituell gesprochen geht es darum, weit und namenlos zu werden, ein Thema, das Dichter, Denker und Künstler der verschiedensten Herkunft bewegt. Jedes liturgische Feiern so wie heute ermuntert zum Kommunizieren und soll dazu beitragen, Exkommunikationen zu überwinden. So ist die Ökumene der Christinnen ein Beitrag zum Zusammenwachsen der Menschheitsfamilie. Gleiches gilt für den Dialog der Kulturen und Religionen auf der Basis der Werte der liberalen Demokratie und der Erklärung der Menschenrechte. Diesen Aufgaben fühle ich mich verpflichtet.

*Menschen sind wir alle, das sagt sich leicht und ist schwer getan.* Es braucht stets die Bereitschaft, Widersprüche wahrzunehmen und anzusprechen und den Mut, Konflikte zu bearbeiten; auch die Spannungen, die jede und jeder in sich selbst spürt. Christlich gesprochen sind das im Extremfall die Kreuz-wege, die niemand erspart bleiben. Wenn die kommenden Jahre, die mir als Bischof geschenkt sind, dazu beitragen, dass heilsame Begegnungen geschehen, die Hoffnung machen, dann hat sich erfüllt, was diese Weihe zeichenhaft vorwegnimmt: Dass Gott seine Schöpfung umarmt, das Geschenk seiner Zuneigung.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und für Ihr Interesse am Kirche Sein jenseits aller Grenzen und wünsche Ihnen das Gefühl, mit dem die Jünger von Emmaus zurück dorthin eilten, von wo sie aufgebrochen waren. *Überall ist der Weg nach Jerusalem, wenn das Herz brennt*, Christen erleben es, wenn Jesus ihnen den Sinn der Schrift erschließt. Sein Geist erfülle auch uns. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf das Zusammensein mit Ihnen.